

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Bundschuh

Riedmann, Alois

Würzburg, 1925

Die Diebeshand in Tyrol

[urn:nbn:de:bsz:31-390408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-390408)

Ein Haufe von siebzig Bauern stellte sich ihm entgegen mit dem Schlachtruf: „Her! Her! wir wollen den Haber ausdreschen.“ Der Ritter schlug mit den Seinigen alle siebzig Bauern tot. Das war die erste Sühne für die erschlagenen Ritter. Von jetzt an aber hatten alle Truppen, die gegen die Bauernhaufen vorgingen, auch ihrerseits ein Feldgeschrei; es lautete: „Rache für Weinsberg!“

Die Diebeshand in Tyrol.

Der Volkskrieg, der im Monat Januar und Februar in Oberschwaben ausgebrochen war, wirkte sich in diesem Lande so verheerend aus, daß sich Georg Truchseß von Waldburg an den kaiserlichen Statthalter Erzherzog Ferdinand wandte mit der Bitte, er möge eiligst nach Schwaben kommen, um den Aufstand daselbst löschen zu helfen. Darauf erwiderte Erzherzog Ferdinand, daß es ihm gar nicht mehr möglich sei, dorthin zu kommen, denn sein Erbland Tyrol, in welchem er sich gerade aufhalte, stünde ebenfalls in hellen Flammen. Ja, das Feuer der Empörung zünde so rasch von Berg zu Berg, daß sogar schon die Gebiete von Kärnten und Steiermark davon entzündet seien.

Entzündet wurde hier die Fackel des Bürgerkrieges von Volksgenossen, die zu Zeiten von Empörungen nichts zu verlieren haben, weil sie infolge ihrer Liederlichkeit nie etwas besitzen, dagegen durch Raub und Diebstahl vieles zu gewinnen hoffen. Auch hatten die Prädikanten, die bis in die fernsten Gebirgstäler vordrangen, die Lehre von der allgemeinen Brüderschaft in Christo zu deutlich verkündet, als daß die Folgerungen daraus hätten ausbleiben können. Der Aufstand in Tyrol trug von Anfang an den Stempel eines Raubzuges.

Im Eisackthale hatte die Gerichtsbehörde einen Dieb verurteilt und denselben zur Abbüßung seiner Strafe ins Gefängnis überwiesen. Kaum, daß sich die Kerkertüre hinter ihm geschlossen hatte, stürmten seine Verwandten und Freunde das Gefängnis, schlugen die Kerkertüre in Trümmer und befreiten den Gefangenen.

Dieser Gewaltakt gab das Signal zur allgemeinen Erhebung. Aus den Talgründen, von den Triften und Matten, aus den Bergen und sogar von den zu höchst gelegenen Sennhütten herab

rotteten sich die Bauern und die Hirten zusammen und versammelten sich in ungeheurer Erregung in der Mühlander Au. Ihr Beschluß lautete heftig und kurz: „Aller Beschwerde laßt uns entledigen!“

Schwer ist es, einen zu Tal stürzenden Gebirgsfluß zu bändigen. Noch schwerer sollte es werden, diesen losbrechenden Unmut eines ganzen Volkes zu bezwingen. Zwar gelang es dem edlen Sigmund Brandisser, der wildtobenden Menge ein solch packendes Bild von den Gefährnissen und Schäden eines bewaffneten Aufstandes zu zeichnen, daß sie ihm versprachen, von der Gewalt abzustehen und den Erzherzog Ferdinand um gütlichen Vergleich anzugehen.

Aber der Haß einzelner siegte über die Vernunft der andern. Mit unwiderstehlicher Wucht warfen sie sich auf Brigen, eroberten es und begannen eine schamlose Plünderung in den Häusern der Domherren, Pfarrer und Kapläne. Darauf zogen sie vor das Palais des Bischofs Sebastian, stießen die Türen und Fenster ein und jagten die Bischöflichen Räte und Beamten davon. Sogar der Bischof selber hatte Bitterstes zu erfahren; denn auch die Bewohner von Brigen verbrüdereten sich mit den Auführern und kündigten ihrem Bischof ins Angesicht jeglichen Gehorsam.

Verhängnisvoller wurde der Ansturm auf das berühmte Kloster Neustift. Fünftausend Mann waren es, die über das herrliche Kloster herfielen. Der fromme Propst Augustin kam mit dem nackten Leben davon. Die übrigen Ordenspriester, die sie noch antrafen, wurden von den Eindringlingen derart verspottet und zugleich gepeinigt, daß es ihnen um ihrer priesterlichen Würde wegen aufs ärgste leid tun mußte. In blinder Zerstörungswut fielen sie sodann über das Gotteshaus und über das Klostergebäude her, warfen die kostbaren Gemälde zu Boden, um sie zu zertreten, rissen die Bücher und Handschriften aus den Truhen und Schränken, schlugen das Hausgerät in Stücke und schleppten alles Silbergeschirr und die Kleinodien mit weg. So verursachten sie dem Kloster, das der ganzen Umgegend stets zum Segen gereicht hatte, einen Schaden von fünf- undzwanzigtausend Gulden.

Den Höhepunkt erreichte der Tyroler Aufstand jedoch erst mit dem 13. Mai, indem die Bauern an diesem Tage Michel Gaismayr, einen durch und durch bösen und listigen Menschen aus Sterzing, zu ihrem Führer wählten. Nun erstreckte sich die

Plünderung zuerst auf alle Geistlichen. Es gab keinen noch so armen Priester im Lande, der nicht das Seine verlieren mußte. Als die Priester ohne Ausnahme beraubt und aller Habe entledigt waren, stürzten sie sich mit der gleichen Raubgier auf alle Edelleute und Grafen. Mancher von ihnen mußte mit seinem Hab und Gut zugleich auch das Leben hergeben. Selbst Fürstherzog Ferdinand und seine Gemahlin wußten sich nirgends mehr geborgen und flüchteten von einem Orte zum andern. Es war das Plündern und Toben, das Geschrei und Gelauf im Tale des Inn, im Etschtal, im ganzen Land und zwar sowohl in den Dörfern als auch in den Städten bald so allgemein, daß sich kein guter Mann mehr auf die Straße getraute. Sogar solche, die sonst redlich und rechtschaffen lebten, ließen sich zu Ungerechtigkeiten und Diebstählen mitfortreißen. „Doch daß ich die Wahrheit sag“, schreibt ein Augenzeuge, „von dem Rauben, Plündern und Stehlen wurde niemand reich.“

„Auch die Elsäßischen sind aufwegig.“

Erzbischof Richard von Trier hatte gleich zu Beginn des Kriegsjahres 1525 einen Kundschafter ausgesandt, der ihm Bericht erstatten sollte, wie sich die Flutwelle der Bauernbewegung in den einzelnen Ländern fortpflanze. Eines Tages konnte dieser Kundschafter seinem Bischof mitteilen: „Auch die Elsäßischen sind allerwärts aufwegig, wo man nur hinkommt.“

Über die prächtigen Fluren des Elsaß ergoß sich die gewalttätige Erhebung der Bauern mit der Wucht eines dahinbrausenden Hochwassers. Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf brandete das Unglück. Schon am 30. April schreibt ein Augenzeuge aus Straßburg: „Alles ist bei uns voller Aufruhr, allenthalben rotten sich die Bauern zusammen. Die meisten Städte, mehrere Burgen haben sie inne. Die Papisten sind in einer unglaublichen Angst. Die Reichen vergehen vor Furcht für ihre Schätze und selbst wir, in unserer festen Stadt, leben nicht ganz ohne Besorgnis.“

Die meisten Teilnehmer an dieser Elsäßischen Empörung gehörten der neuen Religion des „reinen Evangeliums“ an. Sie fühlten sich mit den Geheimnissen des Evangeliums bereits so vertraut, daß sie sich unterfingen, „alle Äbte und Pfaffen des Elsaß zu einer öffentlichen Disputation in ihr Hauptquartier“